



Verband der Österreichischen Musikwirtschaft

IFPI Austria
Schreyvogelgasse 2/5
A-1010 Wien
T: +43 (1) 535 60 35
F: +43 (1) 535 51 91
E: ifpi@ifpi.at

Presseinformation

Wien, 7.10.2004

„Aktion scharf“ der Musikwirtschaft gegen Raubkopierer

- **Auf intensive Information und Aufklärung folgen jetzt auch in Österreich rechtliche Schritte gegen die illegale Verbreitung von Musik im Internet.**
- **15 Millionen Euro jährlicher Schaden und Verlust von 825 Jobs in der österreichischen Musikwirtschaft durch Online-Piraterie in den letzten drei Jahren.**
- **IP-Adresse führt zu den Raubkopierern - bei Urheberrechtsverletzungen drohen Strafen und Schadenersatz.**
- **Die legalen Alternativen sind da: Aon Musicdownload, chello musiczone und myco-kemusic bereits mit 50.000 registrierten Usern.**

Raubkopieren ist illegal. Wer ohne Zustimmung der Rechteinhaber Musik über das Internet verbreitet, verletzt das Urheberrecht. Dieses Recht wird ab jetzt auch in Österreich verstärkt eingeklagt. In einem ersten Schritt werden zivilrechtliche und in besonders schwerwiegenden Fällen auch strafrechtliche Verfahren gegen mehr als 100 Raubkopierer eingeleitet, die eine große Anzahl von Musikfiles im Internet verbreitet haben. Jeder, der an illegalem Filesharing teilnimmt, hinterlässt im Internet Spuren und ist über seine IP-Adresse einfach zu finden. Die Anonymität, auf die sich Raubkopierer offenbar verlassen, gibt es nicht (siehe Grafik).

Klagen sind immer das letzte Mittel. Die heute beginnende „Aktion Scharf“ folgt auf eine intensive mehrmonatige Informations- und Aufklärungskampagne, in der immer wieder auf die Bedeutung und den Schutz des „geistigen“ Eigentums hingewiesen und vor den möglichen Rechtsfolgen einer Urheberrechtsverletzung - Strafen und Schadenersatz – gewarnt wurde. In rund 90.000 sog. „Instant Messages“ wurden Raubkopierer direkt angesprochen und informiert (siehe Factsheet „Informations- und Aufklärungsaktivitäten“).

„Mit Information und Aufklärung konnten wir zwar das Unrechtsbewusstsein verstärken - 7 von 10 wissen, dass Filesharing illegal ist - trotzdem denken viele offenbar erst dann über die Risiken einer Gesetzesverletzung nach, wenn die ersten Klagen eingebracht werden. Die jetzige „Aktion scharf“ richtet sich nicht vorrangig gegen „Kids“ und auch nicht gegen gelegentliche Downloader einzelner Musikstücke. Die Haupttäter sind erwachsene, berufstätige Menschen,

die sich Musik leicht leisten können und die ungesetzlich handeln weil sie hoffen, nicht erwischt zu werden. Wir können nicht mehr tatenlos zusehen, wie „geistiges“ Eigentum einfach ignoriert und geltendes Recht verletzt wird und schwerwiegende Verluste entstehen“, betont Dr. Franz Medwenitsch, Geschäftsführer IFPI Austria.

Ebenso wie in Österreich werden auch in England und Frankreich Klagen gegen Raubkopierer im Internet eingebracht. Deutschland, Italien und Dänemark setzen die bereits begonnenen rechtlichen Maßnahmen fort.

Untersuchungen zeigen, dass die realistische Gefahr erwischt und geklagt zu werden zu einer Eindämmung der illegalen Verbreitung von Musikfiles im Internet führt. Die bislang größte peer-to-peer Plattform KaZaA verzeichnet seit Jänner 2004 einen User-Rückgang von 20 %. Da ein weiteres Ausweichen auf andere peer-to-peer Netzwerke zu erwarten ist, wird die „Aktion scharf“ der österreichischen Musikwirtschaft von vornherein nicht auf bestimmte Netzwerke beschränkt, sondern umfasst neben KaZaA u.a. auch iMesh, eDonkey, eMule, BearShare, Gnutella und BitTorrent.

Zivilrechtlich drohen Raubkopierern neben den Ansprüchen auf Löschung aller illegalen Musikfiles und Unterlassung weiterer Rechtsverletzungen vor allem Schadenersatzansprüche in der Größenordnung zwischen 3.000 und 10.000 Euro. In besonders schwerwiegenden Fällen können auch gerichtliche Strafverfahren eingeleitet werden. Grundsätzlich werden aber zunächst außergerichtliche Einigungen angeboten (siehe Factsheet „Das Recht und seine Durchsetzung“). Neben der rechtlichen Durchsetzung des „geistigen“ Eigentums wird auch die Aufklärungsarbeit fortgesetzt und verstärkt.

Raubkopien im Internet sind nicht nur illegal, sie richten auch enormen Schaden an: 825 Jobs gingen deshalb im Kernbereich der österreichischen Musikbranche innerhalb der letzten drei Jahre verloren. Es trifft jeden, der mit Musik seinen Lebensunterhalt bestreitet – Komponisten und Textautoren, Interpreten, Musiker und Labels, Tonstudios, Techniker, Händler u.a.m.

„Offenbar gibt es noch zu wenig Bewusstsein dafür, dass „geistiges Eigentum“ einen Wert und gerade im Kultur- und Musikland Österreich wirtschaftlich große Bedeutung hat. Die österreichische Musikbranche erzielt jährlich eine Wertschöpfung von mehr als 2 Mrd. Euro und liegt damit hierzulande etwa vor der Papier-, Textil- oder der chemischen Industrie. Es wäre daher ein völlig falsches Zeichen und für die Sicherung unserer wirtschaftlichen Zukunft sehr unklug, auf dem Weg zur Wissensgesellschaft kreatives Schaffen und geistiges Eigentum zu entwerten“, erklärt Prof. Fritz Scheuch (WU Wien) die gesamtwirtschaftlichen Zusammenhänge.

250 Millionen Musikfiles sind in Österreich, laut einer Karmasin-Studie vom November 2003, in den letzten Jahren von peer-to-peer Netzwerken illegal auf PCs und Notebooks heruntergeladen worden – Wert: etwa 250 Millionen Euro, wenn man einen durchschnittlichen Download-Preis von 0,99 Euro zugrunde legt. Das entspricht einem gesamten Jahresumsatz (!) des österreichischen Musikmarktes (2003: 251 Mio. Euro).

Unabhängige Studien belegen, dass Raubkopierer deutlich weniger für den Kauf von Musik ausgeben. Laut Forrester Research, Europa, August 2004, geben 36 % aller Filesharer an, weniger für den Kauf von Musik auszugeben, seitdem sie an illegalem Filesharing teilnehmen (siehe Factsheet „Der österreichische Musikmarkt – Daten und Fakten“).

Der finanzielle Schaden durch Raubkopieren von Musik im Internet beträgt in Österreich mindestens etwa 15 Millionen Euro jährlich. Illegale Musikangebote richten aber auch nachhaltigen Schaden an, denn die Einnahmen von heute finanzieren die Musik von morgen. Ohne ausreichende Einnahmen aus dem Verkauf von Musik fehlt das Geld, das in neue Künstler investiert wird, d.h. das musikalische Angebot wird kleiner.

Klagen sind kein Selbstzweck. Die Eindämmung von Raubkopien im Internet zielt darauf ab, die Entwicklung legaler Online-Angebote zu unterstützen. Drei österreichische Download-Angebote sind bereits online, noch im Oktober ist der Start von Apple's iTunes geplant. Es gibt also echte Alternativen zu illegalen Quellen.

Christoph Schick, Sales und Marketing OD2: „Derzeit nutzen schon ca. 50.000 Kunden die von uns betreuten legalen Download-Angebote auf aon.at, chello.at und mycokemusic.at. Mit mehr als 350.000 erhältlichen Titeln der bekanntesten Künstler ist das Angebot an digital verfügbarer Musik bereits weitaus größer als in einem konventionellen Plattenladen. Zudem wird das Titelangebot in Kooperation mit österreichischen Musikfirmen gezielt um lokales Repertoire erweitert. Das schlägt sich bereits jetzt in monatlich steigenden Download- und Nutzerzahlen nieder. Gezielte Werbeaktionen mit unseren Handelspartnern werden diesen Trend noch verstärken.“

Für weitere Informationen:

Mag. Thomas Böhm

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

T: +43 1 535 60 35 19

E: boehm@ifpi.at